

## Ein Feuerwerk zu Wasser und zu Lande

Am 22. Oktober 1760 erhielt der alte Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig von einer unbekanntenen Demoiselle aus Dresden einen munteren Schreibebrief. Caroline Lucius, damals einundzwanzig Jahre alt, Tochter eines Hofbeamten, hatte ihrem schöngeistigen Onkel nachgegeben und dem berühmten Manne ihre Verehrung bezeigt. Sie kennt und liebt nicht nur seine Schriften genau, sie versichert auch zu wissen: „wie Sie aussehen, wie Sie reden, wie Sie gehen, wie Sie sich kleiden, wie Ihre Perücken, Mützen, Trodelwesten, Schlafpelze usw. aussehen.“ Und da kann sie sich nicht verwehren, „den einzigen Weg zu ergreifen, den ich vor mir sehe, um Ihnen zu sagen, daß auch ich in der Welt bin, und daß dies Ich, das Sie zwar nicht kennen, Sie unendlich hochschätzt und verehrt.“ Der alte Poet, dem dergleichen Briefe von Verehrern und Verehrerinnen nichts Ungewohntes waren, antwortet noch am gleichen Tage sehr liebenswürdig: er könne sich nicht erinnern, daß er „jemals einen so lachenden und doch natürlichen Brief von einem Frauenzimmer erhalten hätte.“ Damit war ein äußerst reger brieflicher Verkehr eröffnet, der sich, in ziemlich redseliger Breite, über alle erdenklichen Fragen des geistigen Lebens, der Moral, der Poesie usw. ergeht. Die Schreiberin beklagt zuweilen die Begrenztheit ihrer Lebensführung, immerhin weiß sie aber bei Gelegenheit auch ein äußeres kleines Erlebnis, wie es das höfische Fest im August 1764 zu Ehren des Administrators Prinzen Xaver in Pillnitz für sie war, recht artig zu schildern. Wir erfahren dabei zugleich, wie der Hof die von Gellerts geistigem Licht bestrahlte kleine Registratorstochter gnädig bemerkt und einer Ansprache würdigt. Das bescheidene Selbstgefühl, mit dem die Demoiselle Lucius dem Leipziger Freunde davon berichtet, spiegelt das langsam erwachende geistige Selbstbewußtsein des Bürgertums überhaupt ganz anschaulich:

Ich bin recht schlimm daran, daß ich Sie niemals mit irgend einer abwechselnden Beschreibung oder Abschilderung unterhalten kann. Ich reise nirgends hin, lebe immer an einem Orte und mit einerlei Menschen, einen Tag wie den andern. Diese Woche ist einige kleine Veränderung in meiner Lebensart dadurch vorgegangen, daß der Geburtstag des Prinzen Administrators in Pillnitz sehr feierlich begangen ward. Meine Eltern wollten also mit uns (mit mir, Schwester und Bruder) hinausreisen, um uns das Feuerwerk sehen zu lassen, das Abends dem Schlosse gegenüber an dem andern Elbufer abgebrannt werden sollte; denn wir hatten zuvor noch nie eines gesehen.

Wir fuhren so stille und gemächlich wie auf dem Wasser, und der Kutscher, ein sehr närrischer Kerl, sagte uns immer zu unserm Troste, wir kämen gewiß noch nach